

Es ist stockfinster und die Salomon gleitet unter allen Vorsegeln, Schoner, Gross, Besan, Mars, Bram und Topstengenstagegel mit Kurs La Palma, über die glatte See. Es rauscht und gurgelt die Bugwelle und es summt im Rigg. Ein Summen wie es nur auf einem Grossegler zu hören ist. Da ist kein giftiges Pfeifen wie bei den Yachten, wenn die Böen durch die dünnen Drähte zischen. Es summt, wie wenn ein Bienenschwarm im Rigg wäre und das Schiff rollt leicht in der sanften Atlantikdünung. Es ist ruhig auf dem Schiff, dabei war es heute nicht immer so. Am Morgen in der Schule am Ankerplatz hatten vier der Jungs das Gefühl, sie müssten nicht arbeiten, machten nur Blödsinn und motzten die Lehrerin an. Das hatte natürlich Folgen, das konnten wir nicht ungestraft durchgehen lassen. Die Vier mussten am Nachmittag beim Ankermanöver den Anker von Hand lichten. D.h. mit Muskelkraft 80 Meter der schweren Kette und den 265 Kg schweren Anker einwinden. Das war fast eine Stunde harte Arbeit, die Jungs waren nachher nudelfertig. Ich hoffe, es war ihnen eine Lehre.

Am Morgen habe ich auch noch die Leichtmatrosenprüfungen durchgeführt. Zwei Jugendliche wurden geprüft in den Bereichen, Sicherheit, Vortrittsrecht, Lichterführung/Tagzeichen, Navigation/Kartenaufgaben und Seezeichen/Betonnung. Sie haben sich gründlich vorbereitet und mit Erfolg bestanden. Ich freue mich für sie, denn so ein Erfolgserlebnis ist sehr wichtig für die Jugendlichen. Der Leichtmatrosenstatus bringt nicht nur Privilegien gegenüber den anderen Jungs, wie Ausgang an Land und weniger „Ämtli“. Sondern auch mehr Verantwortung und Pflichten. Die Leichtmatrosen oder sogar Matrosen sind eine grosse Hilfe für den Kapitän, sind sie doch in der Lage verschiedene Abläufe wie Ankermanöver, Leinenbedienung bei An- und Ablegemanövern, Segelsetzen und -bergen, mit einer Gruppe selbständig durchzuführen.

Auf jeden Fall freuen sich Vincent und Gazmend riesig.

Inzwischen ist es 23 Uhr und meine Wache beginnt. Eveline, Andreas, Marco und Kevin stehen bereit für die Wachübergabe. Einer übernimmt das Ruder, und einer geht Ausguck, immer für eine Stunde. Es ist dunkel, nur die Positionslichter und das Kompasslicht sind zu sehen. Auf der Brücke über dem Kartentisch brennt das Rotlicht. Rotlicht blendet die Augen nicht, und man kann im Dunklen besser sehen. Auf alle Fälle reicht es zum Navigieren in der Karte.

Es läuft ganz gut, bei 12 Knoten Wind laufen wir mit 7 Knoten über Grund.

Ich liebe es, nachts auf See zu sein. Es ist einfach friedlich, man hat Gelegenheit seinen Gedanken nachzuhängen, obwohl ich immer die Segel, den Kurs und den Radar im Auge haben muss. Es ist auch die Zeit, wo ich mit einzelnen Jungs zum Teil sehr persönliche Gespräche führen kann. Gelegenheiten um den Einzelnen besser kennen zu lernen und um eine Beziehung aufzubauen, eine persönliche Beziehung die sehr wichtig ist für diese faszinierende Arbeit.

Die Zeit nachts auf See nutze ich vielfach auch dazu, um Berichte zu schreiben oder um zu Lesen. Obwohl meine eigentliche Wache nur drei Stunden dauert, bin ich fast die ganze Nacht auf den Beinen. Richtig Freiwache habe ich nur wenige Stunden und die brauche ich zum Schlafen.

Am frühen Morgen schläft der Wind ein und nach dem Frühstück bergen wir die Segel. Unter Maschine fahren wir die letzten paar Meilen bis in den Hafen von Santa Cruz de la Palma.

Vor dem Nachtessen werden in feierlicher Zeremonie die Diplome an die neuen Leichtmatrosen verliehen. Nun dürfen sie das erste Mal in den Ausgang. Auch ist es Tradition, dass der Kapitän die neuen Leichtmatrosen zum Nachtessen ins Restaurant einlädt.

Am Abend trifft dann auch noch die „Ruach“ im Hafen ein, das zweite Jugendschiff der Jugendheime Sternen. Am Montag findet die Zusammenlegung der beiden Schiffe statt. Darüber werde ich euch aber später berichten.

Bis später

Andy Rutschmann